



Redenfelden Ost, 1954

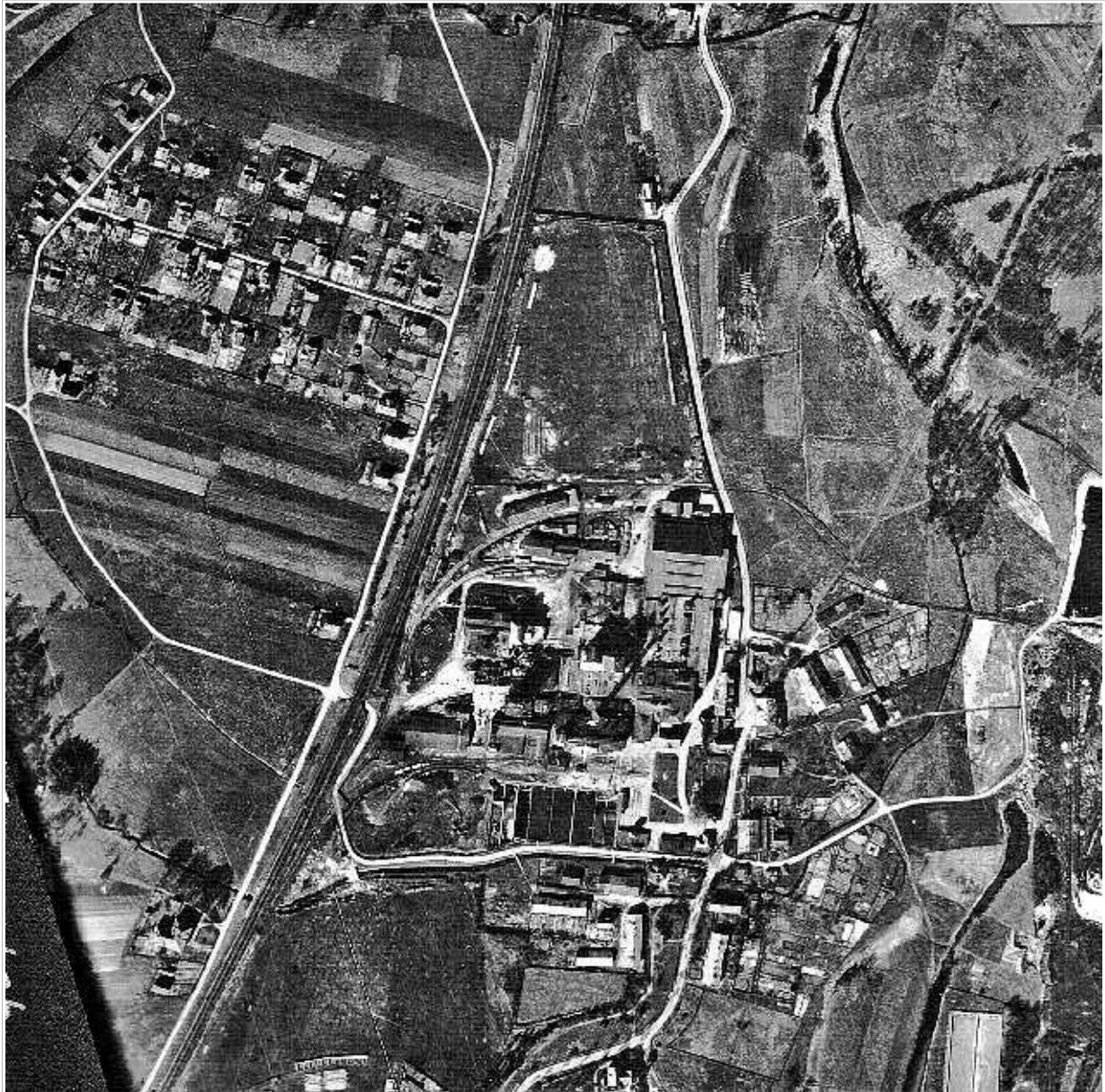
© Gemeindefacharchiv Raubling

**Das alte, bäuerlich geprägte Redenfelden gehörte spätestens Mitte der 1950er Jahre endgültig seiner Vergangenheit an.**



„Ober-Redenfelden“, 1958

© Gemeindefacharchiv Raubling



Luftbild 451618/1/3238, Redenfelden, 1945  
© LVG Bayern, Nr. 5406/08

## Wirtschaftswunder

Die mit Kriegsende nach Redenfelden verlegte Hauptverwaltung der Aschaffenburger Zellstoffwerke mit mehreren Direktoren und einer Vielzahl von Büroangestellten richtete sich Stück für Stück dauerhaft ein. Neue Direktorenvillen, ein Redenfeldener Zweigpostamt (ab 1950 für die Werkpost der AZ, ab 1957 öffentlich), die „Berliner Siedlung“ in der „Kolonie“, die Arbeitersiedlung „Im Einfang“, die evangelisch-lutherische Kirche, der neugegründete Kulturverein Redenfelden. Äusserlichkeiten der neuen Ära.



Luftbild 57018/0/3953, Redenfelden, 1957  
© LVG Bayern, Nr. 5406/08

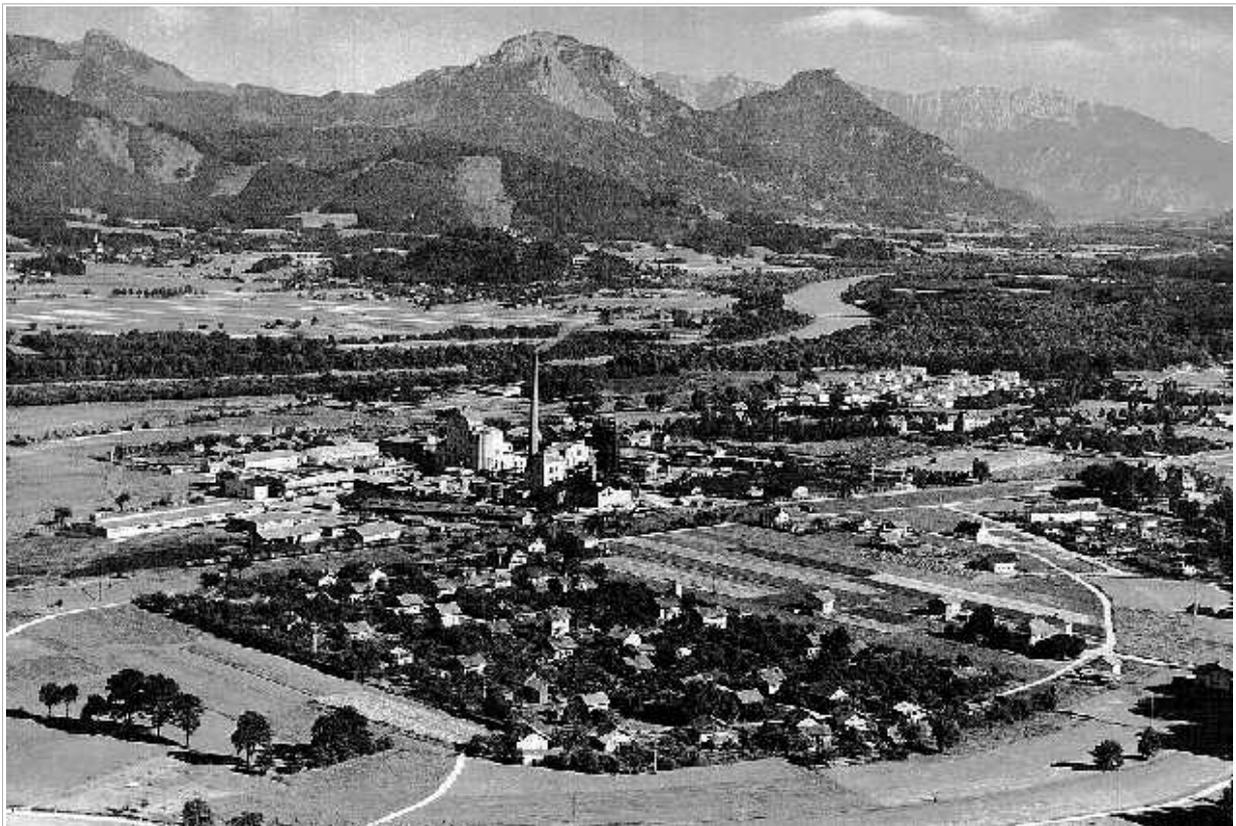
### **„Kunstprodukt“ Raubling**

Die innere Veränderung der gesellschaftlichen Strukturen des Ortsteils Redenfelden und letztendlich der Gemeinde Kirchdorf am Inn sind jedoch weit tiefgreifender. Die politische Gemeinde Kirchdorf verschwindet - die politische Gemeinde Raubling, ein „Kunstprodukt“, wird 1953 aus der Taufe gehoben. Mit seinen in etwa 1600 Einwohnern liegt Redenfelden 1952 in der Einwohnerdichte offiziell an zweiter Stelle, knapp nach Raubling-Ort.



Prinzregentenstraße an der Redenfeldener Schule, 1952

© Gemeindefacharchiv Raubling



Redenfelden mit Kolonie, 1953

© Gemeindefacharchiv Raubling

## Dunkle Geschäfte mit Heiligen

Über Plünderungen von Gotteshäusern in Bayern berichtet im Juni 1961 Otto von Loewenstein in der „Zeit“.

„Aus einer Kirche (die Erasmuskirche) im oberbayerischen Redenfelden - die weitaus meisten Diebstähle dieser Art finden in den reich geschmückten Gotteshäusern Süddeutschlands und Österreichs statt - verschwand ein St. Florian und ein St. Georg. Die beiden Figuren stammen aus dem 17. Jahrhundert und sind immerhin 80 Zentimeter hoch. Und dennoch weiß niemand, wann der Diebstahl ausgeführt wurde. Amtlich heißt es: Im Spätherbst 1959.“



Erasmuskirche, 1957

© Gemeindefacharchiv Raubling

## Industrieallmacht

Die alten Redenfeldener Bauernhöfe und Häuser, ja sogar die kleine Erasmuskirche müssen, weitestgehend klaglos, dem Fortschritt, dem ungezügeltten Wirtschaftswachstum der Zeit, der „Allmacht“ der Redenfeldener Papierindustrie weichen.



Redenfelden Nord, 1950er Jahre

© Foto Privat, Repro Bund Naturschutz Raubling

Kardinal Döpfner bringt es in seiner Rede zur Einweihung der „neuen Erasmuskapelle“ auf den Punkt.

„Wenn durch den Bau dieser Fabrik die ehrwürdige Erasmuskapelle in eine Nachbarschaft geraten ist, so daß sie ihre Aufgabe nicht mehr erfüllen konnte, dann konnte man auch nichts mehr dagegen vorbringen, das Kirchlein abzureißen.“

Landwirtschaftliche Gründe wandeln sich zum Spekulationsobjekt, werden zu Industrieflächen, Kiesgruben, Baggerseen und später Müllhalden oder aber werden als Bauland für die seit Kriegsende weiter angewachsene Bevölkerung ausgewiesen.



Redenfelden a. Inn



Neu-Siedlung



Redenfelden-Raubling a. Inn



Inntal m. Heuberg

Siedlungsbau in Redenfelden, Ansichtskarte Ende 1950er Jahre

© Gemeindefacharchiv Raubling



Siedlungsbau auf historischer Redenfeldener Flur, „Arbeitersiedlung im Einfang“, 1956

© Gemeindefacharchiv Raubling



Redenfelden mit Werksiedlung von Nord-Ost. 1955

© Gemeindefacharchiv Raubling

Über Jahrzehnte ist die Papierindustrie, ob nun die AZ oder die spätere PWA, der größte Arbeitgeber im Ort. Bis zu 1300 Menschen sind direkt in der Redenfeldener Papierindustrie beschäftigt.

Zeitzeugen berichten von einer erheblichen Einflußnahme der Industrie auf das gemeindliche Geschehen. Sei es über politische „Verbindungen“, persönliche Abhängigkeiten oder großzügigen „Spenden“.

## Kirchenbau

Der Heimatkundler Siegfried Blümel schreibt in seinen heimatgeschichtlichen Beiträgen über den Kirchenbau der katholischen Kirche Heilig Kreuz. „...das an einen Neubau einer Kirche im Raum Raubling - Redenfelden zu denken sei. Die Hauptschwierigkeit war die Platzfrage. H. H. Weibischof Neuhäusler ließ es sich nicht nehmen und stieg mit der örtlichen Geistlichkeit und Herren der AZ auf den Laugenturm der Fabrik ... Damals tauchte bereits der Gegensatz zwischen „Tradition“ und „Entwicklung“ auf. Die Verhandlungen um das Grundstück wurden zuerst von der Fabrik geführt. Die Grundfinanzierung in großzügiger

Weise von der AZ übernommen, die auch einen namhaften Baukostenzuschuß beisteuerte ...“

Die Chronik zum 50-jährigen Jubiläum der evangelischen Christuskirche berichtet. „Eigentlich steht die Kirche gar nicht an dem ursprünglich vorgesehen Standort. Geplant war die Errichtung im so genannten „Wäldchen“ auf einem Hügel südöstlich der PWA-Siedlung, wo die Innstraße in die Straße Im Eingang mündet.

Im Kirchenvorstand entschied man sich jedoch für den Bauplatz in der „Berliner Siedlung“, einer ebenfalls durch die damalige AZ initiierte Wohnsiedlung für die Angestellten der Hauptverwaltung.

Durch die Umsiedlung der Berliner Hauptverwaltung nach Oberbayern kam es zu einem enormen Zuzug evangelischer Christen nach Raubling.

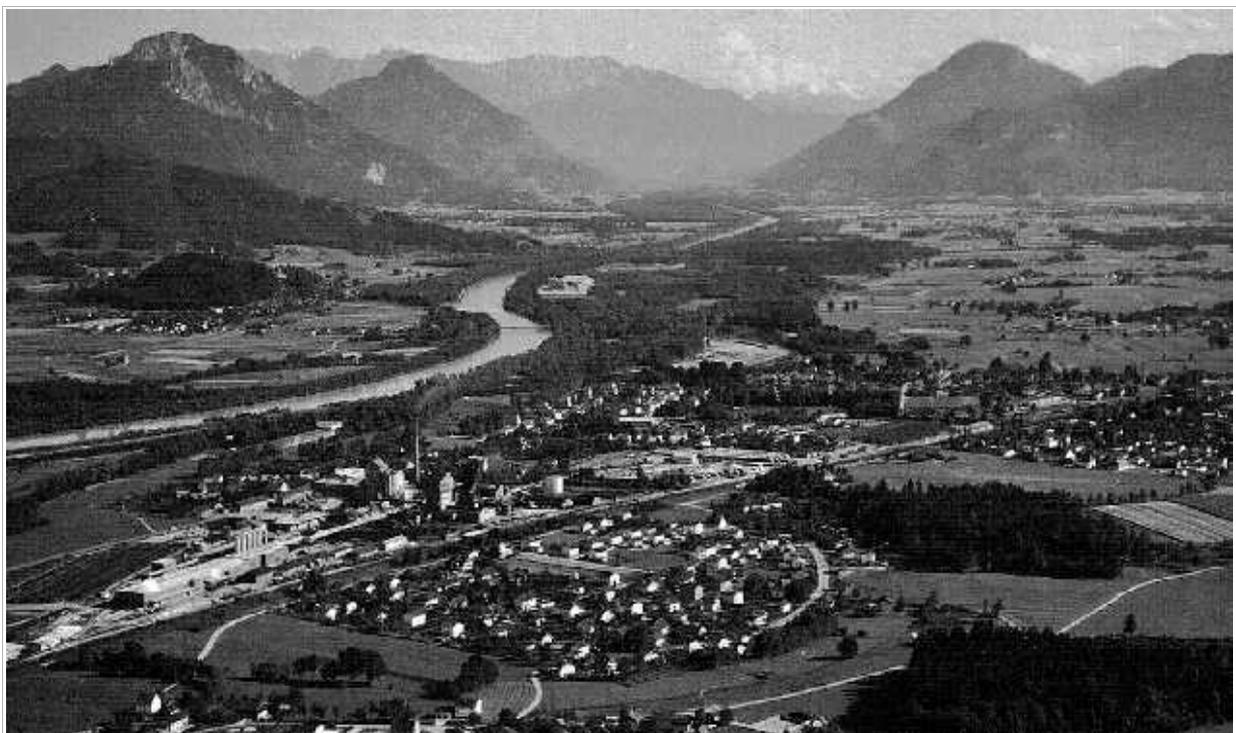
Die gesamten Baukosten beliefen sich auf 55.000 DM. Im Jahr 1952 war dies jedoch eine Herausforderung, die von der Kirchengemeinde zu bewältigen war. Nur durch eine Spende der Aschaffener Zellstoffwerke über 20.000 DM sowie Sachleistungen von verschiedenen Firmen... konnte der Kraftakt bewältigt werden.

Für die rein katholisch geprägten Gemeinden dieser Gegend war natürlich eine evangelische Kirche ein Novum - man stand dem Ganzen aber sehr aufgeschlossen gegenüber. Integration der Flüchtlinge war auch damals in Oberbayern ein Problem, das bewältigt werden musste.“

## Ungezügelter Wachstum

Produktionsanlagen lösen sich aus der alten, ursprünglichen Struktur. Die Industrie dehnt sich mehr und mehr nach Norden und Osten aus - ohne auf bestehende Bebauungsstrukturen Rücksicht zu nehmen.

Die Vermessungsverwaltung konnte mit diesem rasanten Wachstums kaum Schritt halten. Dokumentationslücken von 1940 bis 1990 bei den Flurkarten und 1967 bis 1981 bei den Luftbildern sprechen für sich. Auch das Gemeindearchiv weist deutliche Lücken im Bildbestand auf.



Redenfelden mit Kolonie, links im Bild die neuen Produktionshallen und -anlagen, 1967

© Gemeindearchiv Raubling



Redenfelden mit PWA-Hochhaus, 1971

© Gemeindearchiv Raubling

## Schieflagen

1972 - „Der Leser wird sich verwundert fragen: Keine (intakte) Wasserspülung im Klosett, gibt es den so was noch im Jahr 1972? Man möchte es kaum glauben, aber eine solche Sauerei gibt es im PWA-eigenen Mietshaus Rosenheimer Straße Nr. 30, bekannt unter dem Namen Fuchshaus.

Nicht selten passiert es in den vergangenen Wochen und Monaten, dass dort für Stunden oder gar Tage kein Spülwasser in den Klos vorhanden war. Obwohl sich die Mieter an den zuständigen Herren der PWA, N..., wandten wurde dieser unhygienische und menschenwürdige Zustand nicht beseitigt. Dieser Defekt hätte sicher mit wenig Kosten repariert werden können.

Jeder Leser kann sich denken, dass dieser Zustand im wahrsten Sinn des Wortes scheiße ist und zum Himmel stinkt, zumal sich einige Parteien das Klo teilen müssen. Dagegen werden die Wohnungen der PWA-Bosse F..., W..., L... und E... bestens in Schuss gehalten und repariert, nach dem alten Grundsatz: der Ober sticht Unter, oder: Alle sind gleich, nur manche sind gleicher.

1974 - Die schon seit langer Zeit berichtet, werden die Menschen im näheren Wohnbereich der PWA immer wieder durch Lärm in empfindlich in ihrer Gesundheit geschädigt...

1975 - Aus der Bürgerversammlung vom 03.12 in Raubling: ...was der Rat der Gemeinde Raubling gegen die Umweltverschmutzung und Schädigung der Raublinger durch die PWA (Wasser, Luft, Lärm) zu tun gedenke. Bürgermeister Falter war der Ansicht, dass dies echte Missstände seien, der Rat der Gemeinde im übrigen keinen Einfluss habe.“

Auszüge aus „ROTER BRENNSTOFF“

## Niedergang und Neuorientierung

Mit dem Ende der Zellstoffproduktion in Redenfelden im Jahr 1980 kommt es zu Massentlassungen in der Papierindustrie. Die jahrzehntelange Einheit von Ort und Industrie muss erstmals hinterfragt werden.



Siedlung im Einfang, Redenfelden Ost und West, Pfaundorf, 1990er Jahre

© Gemeindearchiv Raubling

Ab 1989 kommt es zu breitem Widerstand der umliegenden Bevölkerung. Die extreme Lärm- und Geruchsbelastung aus dem Industriegebiet, die geplante und zwischenzeitlich verwirklichte Verbundpapier-Recycling-Anlage und die ursprünglich geplante Müllverbrennungsanlage boten und bieten ein unerträgliches Szenario. Industriealtlasten, lange Zeit unwidersprochen hingenommen, werden und sind Thema für Redenfelden.

1996 das Aus für die PWA. Übernahme, Zerschlagung und Teilverkäufe durch die schwedische SCA. Die „Industrielandschaft“ verändert sich mehrfach.

## Redenfeldens Ausverkauf

Abschied und Empfang von Redenfelden an der Prinzregentenstraße, das Ortsschild täuscht. Die Bautoiletten-Servicestation befindet sich eindeutig auf Redenfeldener Flur.



Redenfelden, Frühjahr 2009

© Fotos Bund Naturschutz Raubling

Eine neue Siedlung (am Arzerbach) und zwei Gewerbegebiete entstehen. Mehrere Discounter „erobern“ Redenfelden. Werden (oder sind) nun wirklich alle glücklich - so wie uns die Werbung des örtlichen Kleiderdiscounters verspricht?

## Bündnis zum Flächensparen

Sollen auch die letzten Freiräume Redenfeldens mit Gewerbe oder Siedlungsbau „nachverdichtet“ werden, mit Straßen gepflastert werden“?

Die letzten landwirtschaftlichen Flächen, der Grünzug zwischen Kolonie und Pfraundorf. Die heutige Gemeindegliederung „Im Empfang“ mit ihren Gärten und Schrebergärten.



Luftbild 106026/0/456, Redenfelden, 2006  
© LVG Bayern, Nr. 5406/08

